

# Alkohol und Corona – zwei die sich mögen?

**Dass Alkohol vor Covid-19 schützt, ist natürlich eine Schnapsidee. Im Gegenteil, Alkohol schwächt das Immunsystem und macht uns anfällig für Erkrankungen. Doch seit dem Corona Lockdown trinken viele mehr als sonst.**

Antje Brechlin

■ **ZOLLIKON** / ■ **ZUMIKON**. Jetzt trifft man sich nicht mehr in der Bar und im Restaurant, sondern auf der Couch, beim wöchentlichen Houseparty-Online-Meeting mit Freunden oder im eigenen Garten.

«Die Leute sind zu Hause im Homeoffice, das Wetter ist schön, die Kinder sind zu Hause, da gönnt man sich gerne das eine oder andere Glas Wein», freut sich Robert van Strien, Geschäftsführer von Mövenpick Wein in Zollikon. Der Online-Verkauf floriert, aber auch im Shop war im April die Frequenz erfreulich. Es durften weniger Kunden in den Laden und teilweise gab es kurze Wartezeiten, aber die waren es den Kunden wert. Man kann sich



Mal ein Glas ist kein Problem (Bild: pixabay)

fragen, ob in Krisenzeiten das Leben nüchtern überhaupt erträglich ist? Oder wie es Wilhelm Busch ausdrückte: Es ist ein Brauch von Alters her. Wer Sorgen hat, hat auch Likör.

**Sucht als schleichender Prozess**  
In die Alkohol- und Suchtberatung

des Bezirks Meilen kamen bisher nicht mehr Klienten als sonst. Die Leiterin Susanne Schultz ist sich sicher: «Wir gehen fest davon aus, dass sich die Corona-Lockdown-Massnahmen in den kommenden Jahren bemerkbar machen, denn Sucht ist ein tückischer, schleichender Prozess.» Ab und an ein Bier-

chen oder ein Glas Wein sei noch kein Problem. Würden aber Ängste wegen eines drohenden Jobverlustes oder Familienprobleme mit Alkohol heruntergespült, sollte man hellhörig werden.

Wird denn privat mehr getrunken? Der Anstieg in der Abfallentsorgung lässt es vermuten. In den vergangenen zwei Monaten sind in Zollikon 50 Prozent mehr Glasflaschen als in derselben Periode des letzten Jahres eingesammelt worden. «Darunter waren natürlich auch Olivenölfaschen, Konfitürengläser und Sirupflaschen. Auch in anderen Gemeinden fielen 30 bis 40 Prozent mehr Abfall an, schliesslich ist man viel zu Hause, kocht und kauft dementsprechend ein», so Stephan Weber von Schneider Umweltservice in Meilen. Nicht ganz so dramatisch sind die Zahlen in Zumikon: 12 Prozent mehr Glas sind dort von Grimm Entsorgung laut Fritz Kühne eingesammelt worden.

Mit der Rückkehr in Büros, Restaurants und Bars werden sich wohl auch die Flaschenberge zu Hause verringern. Lasst uns auf diese Normalisierung anstossen!

# Spektakuläre Bienenumsiedlung

**Drei Bienenvölker hatten sich vor mehreren Jahren im Dachstock eines Zolliker Einfamilienhauses einquartiert. Bei der Umsiedlung der Honigbienen wurden 40 Kilogramm Wabenmaterial und 25 Kilogramm Honig zu Tage gefördert.**

Antje Brechlin

■ **ZOLLIKON**. Vor einem halben Jahr kaufte Familie Württemberger ein schönes, altes Haus in Zollikon. Schnell wurde klar, dass sie das Haus nicht alleine bewohnen werden: Drei Bienenvölker mit knapp 100000 Honigbienen hatten sich eingenistet. Nachbarn hatten die Familie informiert, dass im zehn Meter hohen Dachstock seit Jahren ein aktives Bienenleben zu beobachten sei. Kurz, die neuen Besitzer mussten sich um die Bienen kümmern, «schwärmen nämlich Tausende Bienen aus, wird es am Himmel ziemlich dunkel und laut», meinte Sven Württemberger. «Bienen sind für Mensch und Natur wichtig und nützlich. Aber wir wollten auch verhindern, dass jemand gestochen wird.» Die Familie setzte sich mit



Knapp 100000 Honigbienen hatten sich den Dachstock eines Einfamilienhauses als Zuhause ausgewählt. (Bild: zvg)

verschiedenen Imkern und dem Veterinäramt in Verbindung. Das grosse Problem war die Menge an Insekten im hohen Dachstuhl. Ein Imker mit eingespielter Dachdeckerfirma musste gefunden werden, um von aussen auf das Dach zu steigen, es professionell zu öffnen und die Bienen umzusiedeln. Nach

vielen Telefonaten fand man die richtigen: Der angehende Thurgauer Bieneninspektor und Imker David Hablützel sowie die Dachdeckerfirma Merzegger aus St. Gallen haben Erfahrung mit aufwendigen Insektenrettungen. In einer zehnstündigen Aktion wurden die drei Bienenvölker vorsichtig aus



dem Dachgeschoss geholt. 40 Kilogramm Wabenmaterial und 25 Kilogramm Honig hatten die Bienen in den vergangenen Jahren produziert. «Dass unser Haus eine Bienenherberge war, spricht doch auch für den gesunden Zustand des Hauses und der gesamten Umgebung.» Die Bienenvölker bekam ein junger Imker. Die Umsiedlung kostete den Hausbesitzer mehrere Tausend Franken. Dabei ist nicht garantiert, dass die Bienen nicht wieder einziehen, denn ein Rest Honig blieb im Dachstuhl. Diesen riechen die Bienen, erklärt David Hablützel, und sollte mal ein Bienenschwarm mit einer Königin vorbeifliegen, könnte es sein, dass sich das Volk wieder einnistet.